St. Peters Bote

[illegible] dem Synodalleiter der St. [illegible] Münster, Saskatchewan, Canada

Preis für Canada $2.00 das Jahr. Für das Ausland [illegible]

Abgelaufene $2.50. Das Abonnement ist [illegible]

Bei Adressenänderungen wende man sich an die Redaktion.

Sämtliche Zuschriften, Geldsendungen, Inserate [illegible]

St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada

1927 Kirchenkalender 1927

März	April	Mai
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Aschermittwoch	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
4. [illegible]	4. [illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
7. [illegible]	7. [illegible]	[illegible]
8. [illegible]	8. [illegible]	[illegible]
9. M. Franziska, Wtw. Cmat	9. [illegible]	9. M. [illegible]
10. [illegible]	10. [illegible]	10. [illegible]
11. F. Rosina, J. Cmat	11. M. [illegible]	11. [illegible]
12. Gregor d. Gr., Cmat	12. D. Julius, C.	12. D. Pankratius, M.
13. [illegible]	13. F. Hermenegild, M.	13. F. Serapion, B.
14. M. Maximilian, B.	14. S. Gründonnerstag	14. S. Pontius, M.
15. D. Longinus, M.	15. F. Karfreitag	15. D. Joh. B. de la Salle, Bek.
16. M. Herbert, B.	16. S. Karsamstag	16. M. [illegible]
17. D. Patricius, B.	17. S. **Osterfest**	17. D. [illegible]
18. F. Cyrillus v. Jer., B. K.	18. M. Amedeus, Bek.	18. M. [illegible]
19. S. Joseph, Bräut. Jesu	19. D. Hugobert, B.	19. D. [illegible]
20. S. Gertrud, J.	20. M. Theodorus, B.	20. F. [illegible]
21. M. Benedikt, Abt.	21. D. Anselm, B. K. L.	21. S. [illegible]
22. D. Katharina v. Bol., J.	22. F. Leonidas, M.	22. M. [illegible]
23. M. M. v. d. Kl. Bet.	23. S. Georg, M.	23. D. [illegible]
24. D. Gabriel, Erzengel	24. S. Adalbert, Bkm. M.	24. F. Maria Hilfe, Christen
25. F. Maria Verkündigung	25. M. Markus, Evangelist	25. S. Fest VII. P.
26. S. Ludger, B.	26. D. Klitus, P. M.	26. S. Christi Himmelfahrt
27. S. Joh. v. Damask., K. L.	27. M. Theophilus, B.	27. M. [illegible]
28. M. Johannes Kapistran, Bek.	28. D. Paul v. Tarsus, Bek.	28. D. [illegible]
29. D. [illegible]	29. F. [illegible]	29. F. [illegible]
30. M. [illegible]	30. S. [illegible]	30. S. [illegible]
31. [illegible]		31. [illegible]

Gebotene Feiertage

[illegible] Mariä Himmelfahrt [illegible]

[illegible] Sonntag 25. Dezember

Gebotene Fasttage

[illegible]

Welt-Rundschau

China

(Fortsetzung von Seite 1.)

der Tat aus, als ob der Befehl zum Rückzug von Chiang Kai Shek falsch ausgegeben wäre und zwar aus dem Grunde, daß er bei seinem fortwährenden Kampfe gegen die Radikalen seine Getreuen lieber in der Nähe als weit über den Norden verteilt haben wollte. Er zog seine Armee auf die südliche Seite des Yangtse und die Nordlichen nahmen das Feld ein, bevor er es ihnen entziehen wollte. Seitdem haben sie keinen Schritt weit mehr Fortschritte gemacht.

Auf die wegen der Ausschreitungen in Nanking an die Regierung in Hankau gesandten Noten der fünf Mächte antwortete Eugene Chen, der Außenminister der südlichen Regierung. In seiner Antwort lehnt Chen jegliche Verantwortung der Kommunisten für die Angriffe auf Nanking ab, schlägt aber eine internationale Kommission vor, welche diese Vorgänge untersuchen solle. Außerdem solle es auch sein, die ungleichen Verträge der Mächte mit China abzuändern. Außerdem dreht er in seinen Antworten an England und Amerika den Spieß um und beschuldigt diese Länder der ungerechtfertigten Beschießung der wehrlosen Stadt Nanking durch ihre Kanonenboote. Der Ton seiner Noten war nicht der gleiche an alle Mächte, besonders lautete die Antwort an Frankreich stark versöhnlich. Deshalb hat man ihn in Verdacht, daß er es darauf abgesehen habe, die Einigkeit unter den protestierenden Nationen zu sprengen.

Die Vertreter der fünf Mächte haben sich darüber geeinigt, daß alle Antworten Chen's unbefriedigend seien und schlugen ihren Regierungen eine neue Note vor. Mit Zustimmung der Regierungen arbeiten sie eine neue Note aus, die nicht bloß in kategorischer Weise überall Schutz für das Leben und Eigentum der Ausländer, sondern auch bis zu einem bestimmten Datum Genugtuung und Entschädigung für die Ausschreitungen von Nanking fordert. Während sie noch nicht als ein Ultimatum gedacht ist, wird sie doch einem solchen so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern. Da ein kürzlich das Kabinett in Japan zurückgetreten ist, wird die Absendung der Note jedenfalls bis zur Bildung einer neuen Regierung daselbst verzögert werden.

Man mag sich wundern, ob die Mächte bei Abfassung der neuen Note der neueste Entwicklung im Süden in Betracht ziehen werden. Zur Zeit der Vorfälle bestand bloß eine Regierung und zwar in Hankau. Jetzt besteht eine radikale Regierung in Hankau und eine gemäßigte in Nanking. Welche der beiden soll die Verantwortung tragen? Oder sollen sie sich gemeinschaftlich darein teilen? Die Mächte scheinen sich an Hankau halten zu wollen. Denn gegenwärtig liegen fast 10 ausländische Schiffe auf dem Yangtse vor Hankau, welche im Notfalle 15 000 Soldaten landen können. Halten sie diesen Standpunkt ein, so werden sie die Sache der Gemäßigten gegen die Radikalen fördern, ohne sich der gerechtfertigten Anklage auszusetzen, daß sie sich absichtlich in die chinesischen Parteikämpfe eingemischt haben.

Abrüstung

Was schon letzten Herbst hätte geschehen sollen, wollte nun kommenden Sonntag wieder geschehen. Der Völkerbund wollte damals endgültig über Abrüstung entscheiden und die Sache in praktische Bahnen leiten. Da aber die für zweckentsprechende Vorbereitungen aufgestellte Kommission [illegible] andern Resultate gelang [illegible] den Mangel an Uebereinstimmung [illegible] den Nationen feststellen [illegible] der Völkerbund die [illegible] auf das Jahr 1927 verschoben und die Frage aber der Kommission zur Vorbereitung übertragen. Die Kommission [illegible] wieder auseinander. Das Resultat ist gerade dasselbe wie im vorigen Jahre. Wenn sich am Tage der Rat des Völkerbundes wieder in Genf versammelt, kann er von der Kommission bloß den Bericht entgegennehmen, daß sie nicht imstande war, irgendein Einverständnis zu treffen.

Wenn es schon in einer Kommission, deren Arbeitsmethoden einfacher hätten sein können, nicht gelingt, auch nur das geringste Einvernehmen zu erzielen, so ist gar nicht daran zu denken, daß der Völkerbund selbst bessere Erfolge hätte. Er wird auch schließlich zum Ende die Arbeit nicht in Angriff nehmen. Wahrscheinlich wird nach Entgegennahme des Kommissionsberichtes die ganze Angelegenheit der Vergessenheit anheimgegeben werden. Was aber dann? Sollen die Wettrüstungen wieder fortgesetzt werden, bis die Völker abermals in Gefahr stehen, unter ihrer Last zusammenzubrechen, und sie sich, um dieser Gefahr zu entgehen, abermals in einen Weltkrieg stürzen?

Was soll aus dem Vertrag von Versailles werden? Derselbe beschloß die gänzliche Entwaffnung Deutschlands und noch deren Durchführung [illegible] Abrüstung der übrigen Nationen. Deutschland ist entwaffnet und eine Nation hat mehr [illegible] gegen dieses zu rüsten. Doch die übrigen Rüstungen [illegible] Europa gleicht [illegible] einem bewaffneten Lager, als zur Zeit, wo Deutschland eine große Heeresmacht [illegible]

Der einzige Weg, der zur Abrüstung führen würde, wäre eine gerechte und freiwillige Nachahmung des Beispiels, das Deutschland gegeben gehen müßte — eine vollständige Abschaffung des Heeres, soweit es nicht zur Aufrechthaltung der Ordnung im eigenen Lande benötigt wird, eine vollständige Zerstörung der Kriegswerkzeuge, soweit das Heer sie nicht aufbewahren könnte. So wäre die Frage gelöst. Die Völker könnten sich dann den Werken des Friedens widmen und keines hätte weder Ursache, hinterlistige Anschläge seiner Nachbarn zu fürchten. Doch das ist ein Traum, der sich nie erfüllen wird. Es fehlt allen Nationen an gutem Willen, jede mißtraut der andern — die Welt wird verurteilt bleiben friedlos zu sein, bis die Posaune zum Gericht ruft.

Das Mysterium der hl Messe.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wir aber wandeln noch im Tale der Zähren, der Leiden, beschwert mit den Folgen der Sünde. Da fordert der Gottesdienst Kampf, Entbehrung, Ueberwindung. Denn der Leib begehrt wider das Fleisch und ein anderes Gesetz liegt in meinen Gliedern. So ist denn unser Gottesdienst kein einfaches schlichtes Beten, sondern ein Schabringen, Erkämpfen unter Aufgabe, Vernichtung des anderen sündhaften Ichs: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!" In der heiligen Messe richtet nun der Heiland dieselbe Mahnung an uns. Der verklärte Heiland, erscheinend in den Todessymbolen der getrennten Gestalten, ist vielleicht die mächtigste Mahnung für uns, daß wir unser Kreuz tragen wie er durch Nacht zum Licht, durch das Leid dieses Erdenlebens zur Auferstehung des Jenseits. Wir sind endlich, obwohl von der Erbschuld in der heiligen Taufe befreit, doch gebrechliche Menschen, die immer und immer wieder in Sünden fallen. Jede Sünde, auch die kleinste, heischt aber Sühne vor dem allheiligen, gerechten Gott. Wir selber spüren das, leiden wir doch so furchtbar unter dieser unserer Armseligkeit. Christus hat nun am Kreuz für alle, auch für diese persönlichen Sünden gesühnt, daher das heilige Meßopfer, wenn es uns diese Sühnegnaden wieder zuteilt, passend Sühnecharakter trägt, uns so zur Mitsühne, Mitbuße einladend.

Doch ich muß schließen. In langer Betrachtung habe ich Sie geführt: Von Adams Opferverweigerung, der Sünde der ersten Menschen über Christi Erlösungstat, die eucharistische Gnadenvermittlung bis zur heiligen Messe. Aber Sie sehen es jetzt selbst: Dieser lange Weg war notwendig, die Bedeutung der heiligen Messe ins rechte Licht zu stellen, sie aufzuzeigen als die beseligenden Augenblicke, wo Christi, unseres ewi-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Kirchenverfolgung in Mexiko.

Gemeinsames Hirtenschreiben des amerik. Episkopats.

Die im September in Washington tagende Jahresversammlung der Bischöfe und Erzbischöfe der Ver. Staaten beschloß, in einem gemeinsamen Hirtenschreiben die Gläubigen und auch die nichtkatholische Welt zu unterrichten über die Lage in der Republik Mexiko, wo eine religionsfeindliche Regierung unter Präsident Calles eine Verfolgung gegen die katholische Kirche eingeleitet hat, wie sie die neuere Geschichte kaum eines andern Landes verzeichnet. Mit der Abfassung des Schreibens wurde ein Ausschuß betraut, dem die folgenden Mitglieder des Episkopats angehörten: Se. Eminenz Kardinal Hayes, Erzbischof von New York; die Hochwürden Erzbischöfe Austin Dowling von St. Paul u. John J. Glennon von St. Louis, und die Hochwürden Bischöfe Schrembs von Cleveland u. Francis C. Kelley v. Oklahoma. Der Entwurf des Ausschusses wurde allen Bischöfen des Landes unterbreitet, und mit deren Aenderungen und Zusätzen erhielt der Hirtenbrief in seiner endgültigen Fassung den folgenden Wortlaut:

(Für die deutsche Uebersetzung aus dem englischen Texte ist der St. Peters Bote dem „Wanderer" von St. Paul verpflichtet. Red.)

Die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche in den Ver. Staaten von Amerika an die Gläubigen:

Frieden und Heil in unserm Herrn Jesus Christus, dem Lehrer der Wahrheit, die uns frei macht.

Das große Herz des amerikanischen Volkes hat nie sein Mitgefühl jenen vorenthalten, die um des Gewissens willen leiden. Fast instinktiv erkennt unser Volk, daß die Unterdrückung die nationale Einheit zerstört und eine reiche Quelle bildet für Mißverständnisse und Haß, die Völker einander entfremden und der Sache der Völkerfreundschaft und des Weltfriedens tiefe Wunden schlagen. Wenn wir darum als amerikanische Bischöfe keinen andern Grund für den Erlaß dieses Hirtenschreibens hätten, als den, unser tiefes Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen mit dem bedrängten mexikanischen Volke in dieser Zeit der gegen die Religion gerichteten Verfolgung, so wäre dieses Schreiben gerechtfertigt. Aber es gibt noch andere, gewichtigere und dringlichere Gründe, welche unser Vorgehen als eine uns obliegende Pflicht erscheinen lassen. Diese Gründe liegen in der Tatsache, daß Mexiko unser Nachbar ist, — mit der ganzen Bedeutung, welche nahe Nachbarschaft der Kraft des guten oder bösen Beispiels verleiht — eine Republik, die nach den Absichten ihrer Urheber nach ähnlichen Richtlinien wie die unsere gestaltet werden sollte, und ein Land mit einer christlichen Bevölkerung, deren Treue zur katholischen Kirche sie der Liebe aller Gläubigen in besonderer Weise empfiehlt, vor allem aber der Gläubigen in den Ver. Staaten.

Noch stärkere Gründe für den Erlaß dieses Hirtenschreibens ergeben sich aus den Erwägungen der Pflichten jenen Grundsätzen gegenüber, auf denen jegliche gerechte Regierung beruhen muß: den Grundsätzen, welche die Rechte schützen, die der Mensch nicht von Regierungen, sondern von Gott selber empfangen hat. Niemand, und am wenigsten Bischöfe der Kirche, zu der sich fast die ganze mexikanische Bevölkerung in Treue bekennt, kann sich in Gleichgültigkeit hüllen, wenn diese fundamentalen Grundsätze so rücksichtslos und grausam angegriffen werden, wie das heute in Mexiko geschieht. Diese Pflicht der Verteidigung und des Protestes wurde zuerst und mit Recht geübt von den Bischöfen Mexikos selbst, indem sie in bewunderungswürdigen Petitionen gegen die Bedrückung sich wandten und in zeitgemäßen, erbaulichen und vertrauten Briefen zu ihren Herden redeten. Ihrem Vorgehen können wir uns anschließen, wir, ihre Brüder, die zwar durch Landesgrenzen von ihnen geschieden, aber mit ihnen verknüpft sind durch die Bande des gemeinsamen Glaubens und brüderlicher Liebe und ihnen nahestehen durch gegenseitiges Verstehen, Achtung und Freundschaft.

Um so mehr fühlen wir uns verpflichtet, ohne Scheu vor aller Welt über die in Mexiko wütende religiöse Verfolgung zu sprechen, da der gemeinsame Vater der Christenheit, Pius XI., der Stellvertreter Jesu Christi, die Gläubigen der ganzen Welt aufgefordert hat, sich mit ihm zu vereinen in Sympathie und im Gebete zu Gott für die heimgesuchte Kirche. Er bekundet damit gleichzeitig seinen tiefen Schmerz über ihre Nöten und seine klare Erkenntnis der Gefahr, mit welcher diese Verfolgung „den Frieden Christi im Reiche Christi" überall bedroht. Er, der es klar ausgesprochen hat, daß sein heißester Wunsch und der höchste Beweggrund aller seiner amtlichen Handlungen auf nichts Geringeres gerichtet ist als die Herrschaft des Friedensfürsten über alle Herzen, und der der kranken und leiddurchwühlten Welt die Arznei der Lehren und der Liebe des Meisters darbietet, hat den Ernst der Verfolgung und die Gefahr, die sie für den religiösen Frieden auf der ganzen Welt bildet, durch seinen zeitgemäßen Appell dargetan.

Und noch ein weiterer und stärkerer Beweggrund drängt uns zu reden: Der gegenwärtige Kampf ist ein Teil jenes Kampfes gegen die Religion, der vor fast einem halben Jahrhundert stärker als frühere Kämpfe einsetzte und nichts Geringeres beabsichtigt als die Vernichtung der göttlichen Verfassung der Kirche, die man zur Rolle einer vom Staate beherrschten schismatischen Vereinigung herabzuwürdigen strebt, der nicht das Recht zustehen soll, ihren eigenen Klerus zu bestimmen, zu bilden und zu erziehen; noch eine genügende Anzahl Priester für die Seelsorge zu haben; noch die Mittel für ihren Unterhalt zu schaffen; noch Werke zu schaffen im Einklang mit ihrer Sendung der Liebe und der Erziehung und der Anwendung der Lehren des Evangeliums zur Schaffung eines öffentlichen Gewissens. Traurige Erfahrung und ruhige Ueberlegung lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, welche Wirkungen der Erfolg eines solchen Planes haben müßte und was er für die Kirche sowohl als auch für den Staat bedeuten würde.

Die Kirche in Mexiko, beherrscht und gefesselt, wie die Regierungsgewalt sie zu beherrschen und zu binden sucht, könnte wohl dem Namen nach vom Staate getrennt sein, wäre aber in Wirklichkeit eine Abteilung der politischen Maschine des Staates. Ihre Würden und Aemter würden Verdienstquellen der Politiker werden; ihre Stimme die wandelbare Stimme politischer Parteien. Sie würde von den Gläubigen verachtet und von ihren Feinden mit Recht verhöhnt werden. Das Band, das sie mit der Weltkirche verbindet, würde zuerst geschwächt und dann zerrissen werden. Die mexikanische Regierung fordert von der Kirche, eine Sklaverei auf sich zu nehmen, die heute gleichbedeutend wäre mit einer in ungesunder Umgebung zugezogenen Infektion und morgen mit einem Hinsiechen in tödlicher Krankheit, die unausbleiblich enden würde mit dem Ausscheiden der Kirche aus dem Leben des mexikanischen Volkes.

Für den Staat ergäben sich Folgen, die für ihn nicht weniger verderblich wären. Wäre erst einmal der religiöse Einfluß ausgeschaltet, so würde sich am Staat wiederholen, was sich in der Geschichte schon mehr als einmal ereignet hat. Er würde seine Träume von Demokratie vergessen und in Wirklichkeit in Despotismus ausarten. Mit der Gewalt, kirchliche Pfründen an Unwürdige zu vergeben, würde sich die Korruption steigern. Der Staat würde sich den Haß gerecht denkender Bürger und die Verachtung aller rechtlich Denkenden im Ausland zuziehen. Eine „Heilige Synode", die das unheilige Werk des Despotismus vollführte, würde nach und nach seine Stärke aufzehren und sich seiner Macht als einer bequemen Regierungsmaschine bemächtigen. Das Gute, das seinen Idealen innewohnt, würde zerschellen an einer der ältesten Klippen, die in den Fluten des politischen Lebens verborgen liegen.

Die Frage, mit der wir uns befassen, ist darum für beide, für Kirche und für Staat, eine Lebensfrage. Wie blind auch die Förderer solcher Regierungspläne gegenüber den Schäden sein mögen, — die Kirche in Mexiko zieht es vor, wenn es sein muß, unterzugehen in der Verteidigung ihrer göttlichen Verfassung und der religiösen Rechte ihres Volkes, statt die Alternative einer Knechtschaft anzunehmen, welcher die Schmach der Treulosigkeit innewohnt und die letzten Endes die Vernichtung ihrer geistigen Sendung bedeuten würde. In Wirklichkeit hat die Kirche in Mexiko gar keine Wahl; denn schon die Fortsetzung ihrer öffentlichen amtlichen Betätigung unter diesen drückenden und ungerechten Bedingungen wäre ein offenes Zugeständnis, daß sie sich ihnen unterworfen und so den ersten Schritt getan habe, aus der Einheit der Gesamtkirche auszuscheiden.

Wenn wir darum als Diener Gottes unsere Stimme erheben angesichts der Tatsache, daß die Verfolgung in Mexiko gegen alle Prinzipien der Religion gerichtet ist; wenn wir unsere Stimme erheben als Katholiken, weil die Verfolgung insbesondere der Religion der Mehrheit des mexikanischen Volkes gilt: so gibt es auch gewichtige Gründe, weshalb uns die Pflicht erwächst, unsere Stimme zu erheben als Amerikaner, die den Einrichtungen ihres Landes zugetan sind und sie lieben um des Segens willen, den sie uns allen gebracht haben. Die Regierung Mexikos hat uns fürwahr durch ihr Vorgehen in unserer Mitte gezwungen, nicht länger Schweigen zu bewahren: denn sie hat ihren Kampf gegen die Religion über ihre eigenen Landesgrenzen getragen durch eine organisierte Propaganda in vielen Ländern, vornehmlich aber in den Ver. Staaten.

Fortsetzung folgt.

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men Conducted by the Benedictines

MUENSTER, SASK.

Courses Offered

PREPARATORY — Seventh and Eighth Grade.
COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University.
MUSIC — Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German

The Director